

1.61 Verbände sind anders – Eine „Theologie der Verbände“

Beschluss der BDKJ-Hauptversammlung 2012

Der BDKJ „bietet in seinen Mitgliedsverbänden Orte, an denen junge Menschen [...] Glaubenserfahrungen suchen und Ausdrucksformen des Glaubens auf der Grundlage des Evangeliums entwickeln können. Erfahrungen in den Jugendverbänden [...] lassen Kinder und Jugendliche Kirche erleben.“ (Grundsatzprogramm des BDKJ).

Die Zahl der Jugendlichen, die solche Glaubenserfahrungen zuvorderst im verbandlichen Kontext machen, wächst unseres Erachtens. Damit ermöglichen die Verbände des BDKJ jungen Menschen einen Zugang zum Glauben und zur Kirche, den diese sonst nicht fänden. Sowohl unsere verbandliche Wahrnehmung als auch wissenschaftliche Studien (bspw. Sinus-Studie U18, 2012) zeigen, dass junge Menschen nach Spiritualität, Orientierung und daraus resultierender Vergemeinschaftung suchen, diese aber immer weniger in ihren Pfarrgemeinden vor Ort finden können. Die Zugangswege junger Menschen zur Kirche sind heute differenziert zu beschreiben. Zum einen nehmen wir wahr, dass Jugendliche heute mehr denn je in einer vernetzten Welt leben: sie organisieren sich nicht mehr nur in ihrem sozialen Nahraum, Freundschaften und Lebensbezüge werden durch eine veränderte Gesellschaft, veränderte Kommunikationsformen und eine hohe Mobilität auch deutlich über den territorialen Bezug hinaus geknüpft werden. Zum anderen haben viele Kinder und Jugendliche durch ihre Sozialisation oft keinen Zugang mehr zum Glauben und zur Kirche. Es braucht daher Zugangswege im sozialen Nahraum und in der direkten Lebenswelt der jungen Menschen. Verbände bieten hier einfache Zugänge und Glaubenserfahrungsräume. Darüber hinaus gestalten und prägen sie das aktive pastorale Leben in den örtlichen Gemeinden. Veränderungen in den pastoralen Strukturen in den Bistümern definieren immer größere territoriale Einheiten. Trotz und gerade aufgrund dieser Entwicklung braucht es eine deutliche Stärkung und eine Anerkennung der Arbeit der Verbände vor Ort.

Neben organisatorischen Bedingungen sind es aber auch die ästhetischen Rahmenbedingungen der Territorialpfarrei, die vielen jungen Menschen wenige oder teilweise gar keine Andockpunkte bieten. Die überhöhte Fokussierung auf territoriale Strukturen, wie wir sie derzeit in vielen deutschen Diözesen wahrnehmen, macht es kaum möglich, auf diese veränderte Lebenskultur adäquat zu reagieren.

„Kirche existiert nicht nur als Gesamtkirche, die sich in Diözesen, Pfarreien untergliedert, sondern auch dort, wo „zwei oder drei“ im Namen Jesu Christi zusammenfinden“ (Beschluss 2.2: Die Bedeutung von Jugendverbänden für das Leben von Kirche und Gesellschaft, 1977) ist eine bereits seit langem geforderte Grundhaltung des BDKJ. Unser heutiges Verständnis der Territorialgemeinde, das das Ergebnis eines langen historischen Prozesses ist, hat uns bisher daran gehindert, einen Blick über den Tellerrand zu werfen. In der Fixierung auf territoriale Strukturen und damit verbundene Konzepte geraten wir heute pastoral immer mehr an Grenzen, denn hier werden kaum noch Antworten auf aktuelle Herausforderungen der Seelsorge gefunden. Eine „Theologie der Verbände“ ist für uns eine zusätzliche und bereichernde Perspektive auf neue Vergemeinschaftungs- und Engagementformen der heutigen Gesellschaft. Seelsorge verwirklicht sich immer an einem konkreten „Ort“ mit konkreten Menschen, nicht jedoch notwendigerweise über eine territoriale Struktur. Als katholische Jugendverbände wollen wir an unsere eigene Geschichte anknüpfen, „in deren Verlauf unser Kirchenverständnis immer wieder überprüft worden ist und sich weiterentwickelt hat.“ (Beschluss 2.27: Freiheit der Kinder Gottes, 2011).

Gerade vor dem Hintergrund veränderter Rahmenbedingungen in der Kirche zeigen sich heute die Stärken der Verbände. Die kirchlichen Jugendverbände machen Gott, Glaube und Kirche im Leben der jungen Menschen präsent. Gleichzeitig sind Jugendverbände in der Kirche

von ihrem Grundansatz her auch Institutionen, die im Sinn des Auftrags Jesu auf eine bestimmte gesellschaftliche Problemlage reagieren bzw. in einem gesellschaftlichen Bereich einen katholischen Schwerpunkt setzen. DPSG und PSG beispielsweise sind die katholischen Verbände in der deutschen Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung. Andere Beispiele sind die CAJ für die Arbeiterbewegung, die KSJ für den Bereich Schule und Universität usw. Sie bilden dort jeweils eine (katholische) „Option für die Jugendlichen“ (Beschluss 2.20: Eckpunkte zum Verständnis von Jugendpastoral im BDKJ, 2004). Verbände waren und sind der Welt, d.h. den Menschen, die in ihr leben, zugewandt. Sie sind als Schnittstelle von Kirche und Gesellschaft „Kirche in der Welt von heute“ und setzten sich intensiv mit den „Zeichen der Zeit“ im Lichte des Evangeliums (Gaudium et Spes 4) auseinander. Sie bilden sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft einen „Anders-Ort“¹. Diese Aspekte sind bisher zu wenig bedacht und formuliert worden; es gilt daher, den theologischen „Ort“ der Verbände neu zu beschreiben und damit ihre Aufgabe in Kirche und Gesellschaft zu definieren.

Die BDKJ-Hauptversammlung richtet zur Erarbeitung einer solchen „Theologie der Verbände“ eine Arbeitsgruppe unter Leitung des BDKJ-Bundesvorstands. Die Mitglieder werden vom BDKJ-Hauptausschuss berufen. Die Arbeitsgruppe besteht aus bis zu acht Personen aus den Reihen der Mitglieds- und Diözesanverbände geschlechterparitätisch besetzt und einer Person des BDKJ-Bundesvorstands. Beratende Mitglieder sind: der Referent/die Referentin für Kirchenpolitik und Jugendpastoral an der BDKJ-Bundesstelle und eine Person der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz. Die Arbeitsgruppe wird damit beauftragt, mit wissenschaftlicher Unterstützung und ggf. mit Kooperation mit anderen kirchlichen Verbänden

(z.B. im Rahmen der AGKOD) eine Auseinandersetzung über die pastoralen und ekklesiologischen Grundlegungen der Verbände zu führen. Hierzu kann sie Personen aus den Bereichen der Jugendpastoral sowie weiteren Disziplinen der theologischen Forschung in einen wissenschaftlichen Beirat berufen. Ziel dieser Auseinandersetzung ist es, bis zur Hauptversammlung 2015 eine „Theologie der Verbände“ zu formulieren. Auf den Hauptversammlungen bis dahin legt die Arbeitsgruppe jeweils einen Bericht über den aktuellen Stand vor und stimmt richtungweisende Entscheidungen ab. Mit den kirchenamtlich für die Jugendpastoral Verantwortlichen soll ein kontinuierlicher Austausch über jeweilige Entwicklungen stattfinden.

Erste Ansätze einer solchen Theologie der Verbände können sein:

- Verbände verwirklichen den Sendungsauftrag Jesu Christi an die Kirche in der Welt der Menschen von heute
- Verbände sind lebensweltorientiert
- Verbände tradieren und aktualisieren die soziale und gesellschaftspolitische Verantwortung der Kirche für die Welt
- Verbände sind notwendige Anders-Orte innerhalb der Kirche und im Alltag der Kinder und Jugendlichen
- Die spezifischen Gemeinschaftsstrukturen der Verbände verwirklichen die Grundvollzüge der „Communio“ und des „Volkes Gottes“ nah an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen
- Verbände sind in ihrer Struktur sowohl synodal wie auch hierarchisch vernetzt – und leben diese Strukturen aktiv
- Verbände arbeiten demokratisch, selbst organisiert und freiwillig
- Verbände gestalten kirchliche Strukturen mit

¹ Vgl. Sander, Hans-Joachim, Heterotopien - Orte der Macht und Orte für die Theologie. Michel Foucault, in: Hardt, Peter; Stosch, Klaus von: Für eine schwache Vernunft? Beiträge zu einer Theologie nach der Postmoderne, Ostfildern 2007, Seite 91-115.